

Kurzgefasste Gedanken von Feueranstalten

Autor(en): **Bärtsch, J.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d e n.

Achtes Stück.

Kurzgefaßte Gedanken von Feueranstalten,
von Joh. Evangel. Bartsch.

Wir sehen vor unsern Augen, nicht nur in benachbarten, sondern auch in etlichen Orten unsers eignen Landes schöne gründliche Vorschläge, Anstalten, und Verordnungen sowol zur thätigen schnellen Hülfe in Feuergefährden, als zur Verhütung derselben: daher ist sich zu verwundern, daß nicht jede Gemeinde unsers Staats nach Thunlichkeit zur Nachahmung angetrieben wird, besonders auch, da so viele Dörfer bei uns fast alljährlich von Feuerbrunsten verunglücken. Zur thätigen schnellen Hülfe bei ausbrechenden Feuerbrunsten werden demnach durch gute Polizeianstalten gewöhnlich verordnet die Nacht- und Thurnwächter, der genugsame Vorrath der zur Löschung gehörigen Werkzeuge, als Wasserspritzen, Feuerhaken, Feuerleitern &c. Die Auftheilung der bei Löschungen der Feuerbrunsten gewöhnlich vorkommenden Arbeiten, was nämlich in einem solchen Fall jeder Partikular, jeder Handwerker, oder jede Gasse zu thun, und zu lassen habe; wer mit Wasserspritzen, wer mit Feuerhaken und Feuerleitern herbei eilen, und sich beschäftigen solle; wer regieren und befehlen, wer die geretteten, oder zu rettenden Sachen vor den sich gewöhnlich einfindenden Dieben verwahren solle. u. s. w.



Zur Verhütung aber der Feuersbrunsten wird, vermöge der Polizeianstalt, genaue Aufsicht gehalten, daß die Feuerstätten, und Kamine in gutem Stande seyen, die Gebäude nach Möglichkeit feuerfeste gemacht und erhalten, auch die gewöhnlichen Verwahrlosungen mit dem Feuer verhütet werden; es werden auch etwann hie und da Strahlableiter errichtet, und über dieses sind an einigen Orten die Brandfasser eingeführt, wie solches im zweiten Jahrgang des Sammlers umständlich zu sehen. Alles dieses sind sehr gute durch vielfältige Erfahrungen geprüfte Feueranstalten, welche aller möglichen Beobachtung und Empfehlung würdig sind, und welchen ich nur zwei einzige Gedanken, als geringe Vorschläge beifügen will: der erste betrifft die thätige schnelle Löschung, der zweite die Verhütung der Feuersbrunsten.

Die Luft ist das Leben eines in Bewegung stehenden Feuers; will man daher solches Feuer auf die allervorzüglichste Weise tödten, so muß ihm dieses Leben auf die leichtmöglichste Art entzogen werden: das will kürzlich so viel sagen: bei jeder zu löschenden Feuersbrunst soll man zuvörderst alle wirksame Mittel anwenden, um das Feuer zu erstrecken, oder ihm allen Luftzug nach Möglichkeit zu benehmen. Auf diesen Hauptpunkt giebt man gemeiniglich bei Löschungen der Brunsten zu wenig Achtung, und läuft öfters in die Weite nach Wasser, da indessen eine anfangende Brunst über Hand nimmt, die doch ohne Wasser leichtlich hätte können in der Eil erstreckt werden. Z. B. es brennen Kleider, oder etwas anders in einem Zimmer: nur geschwind alles brennende auf einen Haufen so nahe zusammen gescheuret und geworfen als möglich, und mit andern Materien, was man in Eil erwischet, als Kleider, Tische, Bänke, Bretter u. d. g. (Erden ist im Mangel des Wassers oder anderer Feuchtigkeiten

leiten hterzu das tauglichste) auß best möglichste zuge-
deckt, zusammen getreten, und ersteckt. Ist aber ein
Zimmer schon zu stark mit Feuer eingenommen, daß
sich wegen des allzuheftigen Dampfs und Feuers diese
Ersteckung nicht mehr vornehmen läßt, so sey wiederum
die erste Sorge alle Luftlöcher eines solchen Zimmers, als
Thüren, Fenster und Fensterläden, auf das geschwindeste
und beste als es nur möglich, zu zuschliessen. Kann
dieses annoch bewerkstelliget, und die Brunst in ein oder
mehrere zusammenstossende Zimmer eingesperrt werden, so,
daß kein oder nur wenig Dampf davon kommen mag,
so wird auch die Brunst entweder gar ersteckt, oder doch
solange zurückgehalten werden können, bis genugsames
Volk zum Löschen herbei gerufen worden ist. Brennet
der Ruß in einem Kammin, und kann man mit Schie-
bern oder sonsten solches verstopfen zu oberst, zu unterst,
oder wo immer es sonsten einen Luftzug hat, so ist dem
Uebel schon geholfen; man sehe hievon im zweiten Jahr-
gang des Sammlers S. 221. Kurz! wer da mit Augen
sehen will, was die Versperrung des Luftzugs bei dem
Feuer vermag, der betrachte nur das Kohlbrennen, und
er wird sehen, daß an jenem Ort des Kohlhaufens das
Holz unversehrt geblieben, wo man ihm zu wenig Luft
gelassen, und hingegen zu Asche verbrannt sey, wo er
zuviel Luftzug gehabt. Mein Vorschlag ist hiemit bei
jeder zulöschenden Feuersbrunst, soviel möglich, dem Bei-
spiel der Kohlenbrenner zu folgen, welche gewöhnlich mit
Erden und Wasser das Feuer nach ihrem Wolgefallen
regieren. Das Feuer mit Wasser (oder auch mit an-
dern Feuchtigkeiten, als mit Milch, Schotten, Most,
Bier, Wein etc.) zu löschen oder zu erstecken, ist genug
bekannt. Daß aber bei Löschungen der Brunsten das
Wasser mit Beihülfe der Erde weit ein mehreres ausrichten
könnte,



könnte, als allein gebraucht, und daß das Feuer eben sowol vor der feuerbeständigen Erde als vor dem flüchtigen Wasser eine natürliche Abneigung habe, und von beiden, besonders durch ihre Vermischung, ersticket werde, dieses wird meiner Meinung nach bei Lösungen der Brunsten zu wenig in Obacht genommen.

Man spalte ein Stück Holz, z. B. ein Backscheit in zwei gleiche Theile; der eine Theil wird in gemeines Wasser eingetaucht, der andere Theil aber in ein Wasser, welches mit Leim, Thon, oder schmieriger Erde vermischt ist, so daß es eine Leimsuppe darstellt, man lege beide Theile dieses eingetauchten Holzes über ein starkes Feuer so, daß beiläufig gleiche Hitze beide diese Theile empfangen müssen, so wird der in gemeines Wasser eingetauchte Theil, wegen der schnellen Ausdünstungen der Feuchtigkeiten, bald anfangen zu brennen, und in Aschen verwandelt werden, wo hingegen das in Leimsuppe eingetauchte Stück den zertheilenden ausdünstenden Wirkungen des Feuers lange widerstehet, und endlich mehr zu vermotten, als zu verbrennen scheint. Mit diesem Versuche will ich soviel lehren; wenn eine Feuersbrunst wirklich ausgebrochen, die sich nicht mehr ohne eine grosse Menge Wassers ersticket und löschen läßt, so solle das Wasser, welches zur Löschung gebraucht wird, mit Leim, Letten, oder schmieriger Erde gemischt werden, so stark, als es die Wassersprizen leiden, *) denn je dickere Leimsuppe man im Stande ist an eine brennende Wand hinzusprizen, desto kräftiger, und dauerhafter wird auch die Löschung seyn.

Es

*) Wassersprizen leiden diese Vermischung schwerlich, so geringe sie auch seyn möchte, ohne bald verstopft und unbrauchbar zu werden; der Vorschlag kann also nur dienen, wo man mit Röhren zukommen kann. Anmerk.

Es würde sehr nützlich seyn, wenn man nebst den Wassersprizen, und übrigen bei Brunsilöschungen gewöhnlichen Instrumenten eine Art Schleudern, oder solche Maschinen in Bereitschaft hätte, mit welcher man in kurzer Zeit eine grosse Menge Mörtel, nassen Leim, oder schmierige Erde auf ein brennendes Gebäude gleich wie das Wasser durch die Sprizen hinschleudern, oder hinwerfen könnte. Auf diese Weise würden Erde und Wasser, als die zwei thätigsten Mittel zum Löschen, am aller besten zu gleicher Zeit können angewendet, und vereinigt werden. Wo Mangel am Wasser, dorten wären solche Erdschleudern um soviel nothwendiger. Es wird im 2ten Jahrgang des Sammlers S. 220. ein Mittel zur geschwinden und wirksamen Löschung des Feuers vorgeschlagen, nämlich das zuspritzende Wasser mit Potasche zu mischen. Sonder Zweifel ist dieses Mittel gut, weiln dieses Feuerbeständige Laugensalz das Wasser, mit dem es vermischt wird, nicht so leichtlich durchs Feuer hinweg dünsten läßt, und die Voros der feuerfangenden Dinge verstopfet. Aber eben dieses bewirkt auch eine mit Wasser verdünnete Leimerde. Und wer kann sich vorstellen, daß eine jede Gemeinde, wenn gleich die Potasche noch so wohlfeil wäre, als sie wirklich ist, sich mit einer hinlänglichen Quantität davon versehen habe, oder versehen werde, da hingegen lettigte, schmierige oder wenigstens andere von brennbaren Dingen befreite Erde, allenthalben genug zu haben ist, ohne daß man sich vorher besonders darmit versehen hätte. Und soviel von der thätigen schnellen Löschung des Feuers bei Feuersbrünsten.

Die Verhütung der Feuersbrünsten würde meines Erachtens glücklicher von statten gehen, wenn man zu diesem Ende in jedem Dorf, oder Gemeinde einen besondern Bet- oder Feiertag jährlich dazu anstellete oder wid-

marte.



mete. Denn auf diese Weise würde unsere Vorsorge mit dem Segen Gottes bequem können verzinbähret werden. An Gottes Segen ist alles gelegen. Wenn der Herr die Stadt nicht behütet so wachet der Wächter umsonst. Ps. 126. Man könnte also jährlich an einem hiezu bestimmten Tage vor allem aus durch ein eifriges Gebet, und fromme Andacht den Segen Gottes ersuchen, daß er uns vor Feuersbrünsten behüten wolle. Ferner, da uns Gott zwar selig machen will, aber nicht ohne uns: nehmlich da zu unserm ewigen und zeitlichen Wohlsenn auch unsere Mitwirkung erfordert wird, und in diesem Sinn, nach dem Sprichwort, ein jeder der Schmid seines Glückes ist: so könnte an dem nehmlichen bestimmten Tage, nebst dem Gottesdienst, eine Volizeirede oder Predigt dem versammelten Volke, nach Gutbefinden in oder auffer der Kirche, gehalten werden. Diese Predigt müßte von einem geistlichen oder weltlichen Redner gehalten, und absonderlich dahin eingerichtet werden, daß die Zuhörer in der Sorgfalt sich vor Feuersbrünsten zu hüten, unterwiesen, und auch zugleich hierzu aufgemuntert werden: denn wir wissen aus Erfahrungen, daß überaus viele Feuersbrünsten aus Unwissenheit und Sorglosigkeit entspringen. Es ist aber dennoch mein Absehen nicht, als wenn man nothwendig müßte einen neuen Feiertag deßhalb unter dem Titel Feuerfeiertag annehmen. Nein es könnte ein Sonntag, ein Feier- oder Bettag, den wir ohne das schon halten, besonders im Herbst hierzu bestimmt werden; solche Bestimmung müßte auch nicht unumgänglich auf einen und denselben Tag fallen in einem ganzen Lande, ob solches schon wegen des allgemeinen Gebets, und der allgemeinen unterweisenden Aufmunterungen zur gehörigen Sorgfalt vor Verwahrlosungen des Feuers überaus wirksam seyn würde. Es könnte solche Bestimmung von einzelnen Gemeinden

nach

nach ihrem Gutachten gemacht und angenommen werden; ja auch wohl gar von Partikularen, welchen dieser Gedanken gefiele, könnte so etwas geschehen. Oder welcher Hausvater könnte nicht an einem Sonntag des Jahrs zu seinen untergebenen Hausgenossen sagen: kommet heute wollen wir eine besondere Betstunde halten, damit uns Gott vor Feuersgefahren behüte; daneben aber werdet Ihr, liebe Hausgenossen, wissen, daß man auch das seinige thun, und recht sorgfältig seyn muß, um nicht sich und seinen Nebenmenschen durch Feuerschaden unglücklich zu machen. Es soll also keines von Euch mit offenem Licht ohne Laternen zu Stroh, Heu, oder andern leicht feuerfangenden Dingen gehen, keines soll Hanf, Flachs, Kleider, oder andere leicht feuerfangende Sachen auf einem heißen Ofen liegen lassen, ohne beständig dabei zu seyn. Keines soll im Bette Taback rauchen, oder ein brennendes Licht ohne sonderbare Versorgung bei sich behalten, man soll in meinem Hause kein Holz im Ofen, voraus bei der Nacht aufschieben u. d. g. Ach getreue Hausgenossen, vergesset doch diese Sorgfalt nicht, ihr wisset ja selbst wie elend es diesem und jenem Dorf durch Feuersbrunst so aus Sorglosigkeit entstanden, ergangen ist &c. Denn kann zur Bewegung eine fürchterliche Brunst, mit ihren Folgen lebhaft beschrieben werden &c. Auf solche Weise könnten dächt ich, viele Feuersbrunsten verhütet werden. (Auch der Unterricht und die Ermahnung der Jugend in den Schulen würde dazu von guter Wirkung seyn.)



Der Undank. Eine Erzählung für Kinder.

Ein muthwilliger Knabe wollte einmal in heißen Sommertagen, nebst andern seinen Kameraden, in einem
 Strome